

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 31

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Bernerland

25. Juli. In **Langenthal** wird der **Langeten-Bachabschlag** während einiger Tage durchgeführt, währenddem die Uferunterhaltungspflichtigen die durch Hochwasser stark beschädigten Ufer und Wässerungseinrichtungen auszubessern haben.
- Aus dem **Obersimmental** wird heftiger Witterungsumschlag, der in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli einbricht, gemeldet, wobei **Schnee** bis auf 1500 Meter herunter fällt.
26. Die **Staatsrechnung des Kantons Bern** schließt mit einem Ausgabenüberschuß von 4,301,927 Fr. und Bruttoeinnahmen von 167,427,496 Fr. bei 171,729,423 Fr. Bruttoausgaben um rund 3,580,000 Fr. günstiger ab als im Vorjahr 1937.
- In **Brienz** kommt beim Abschlagen des Mauerverpuges ein **Bild** des hl. Christophorus aus der **vorreformatorischen Zeit** zum Vorschein.
- In **Bleienbach** wird die von der Familie Hartmeier-Bühberger in Mailand gestiftete **Orgel** feierlich eingeweiht.
- In **Wilderzwil** fährt eine 22jährige Amerikanerin mit dem **Belo** gegen ein holländisches **Auto** und erleidet eine Zerschütterung der Schädeldecke.
27. **Guggisberg** beschließt in seiner Gemeindeversammlung die Erstellung eines **neuen Schulhauses** in Guggisberg.
- In **Interlaken** wird ein junger Simmentaler, der den **Belodiebstahl** seit geraumer Zeit als Spezialität ausübt, verhaftet.
28. Der Gemeinderat von **Belp** beschließt, die offizielle **Aufnahme der jungen Bürger** ins Stimmrecht statt auf den 1. August auf die letzte Gemeindeversammlung des Jahres zu verlegen.
- Das **Bezirksspital Münsingen** meldet pro 1938 eine Frequenzzunahme um rund 2000 Pflage tage.
- Der Gemeinderat von **Biel** ladet 648 **Jungbürger und -Bürgerinnen** zur diesjährigen Bundesfeier ein.
- **Großhöchstetten** beschließt, erstmals am 1. August auch die **Jungbürgerinnen** zu ehren.
- Die **Fresken** beim Eingang zur **Stadtkirche Thun** werden renoviert, wobei die beiden Grabplatten, durch die sie verdeckt werden, entfernt und dem Historischen Museum Bern überwiesen werden.
29. Die wertvollen vier **Wappensteinen** der Kirche in **Lühelflüh**, von denen eine ein Geschenk des Vinzenzenchorherrenstiftes an das Berner Münster ist, sind einer Renovation unterzogen worden.
- In **Schwarzenburg** geht ein 18jähriger Mann mit einem geladenen **Gewehr** so unvorsichtig um, daß er tödlich getroffen wird.
- Der **Bergführer Schlunegger**, Vater, aus Wengen, der eine Dreier-Partie über das Lobhorn führte und **zu Tode stürzte**, wird von einer Bergungskolonne nach schwieriger Bergung zu Tale gebracht.
- **Thun** verwirft durch Urnenabstimmung die Vorlage über den Bau eines Kongreß- und Theaterhauses in Verbindung mit dem Kauf des Freienhofes.

30. **Iltwald** weihet seine **neuerbaute Kirche** feierlich ein.

— Aus den **Freibergen** wird gemeldet, daß in den fünf Monaten März bis und mit Juli an hundert Tagen Regen und Schnee mit einer Niederschlagsmenge von 837 Millimeter gefallen sind.

31. In den **Engelhörnern** werden die vermutlich schon am Freitag abgestürzten Leichen von **Dr. Graf** und der 28jährigen **Klara Study** aus Ronofingen, die beide kürzlich das Staatsexamen bestanden und vor der Verlobung waren, aufgefunden.

1. August. Die Materialverwaltung der **Lötschbergbahn** und mitbetriebenen Linien siedelt von Bern nach Interlaken um.

* * *

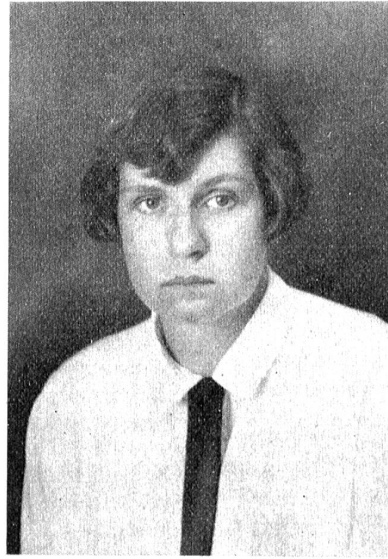
Stadt Bern

23. Juli. Der Verwaltungsbericht meldet für das Jahr 1938 einen **Abbau der Gemeindefunktionäre** seit 1937 von 708 auf 704 Personen.
25. Laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Bern beträgt die **Einwohnerzahl** zu Anfang des Monats Juni 121,919 Personen, am Ende 122,232, und zwar einen **Geburtenüberschuß** von 26, und einen **Mehrzuwachs** von 287 Personen.
26. In den Hotels und Fremdenpensionen sind im Juni 11,660 **Gäste** abgestiegen, 2050 oder 15 Prozent **weniger** als im Vorjahr.
27. Die Direktion der **Sozialen Fürsorge** erläßt einen Aufruf zur Sammlung von Windjacken, Regenmänteln, Rucksäcken und Wadenbinden für die **Jugendlichen im freiwilligen Arbeitsdienst** im Jura.
28. In Bern erfolgt die **Konstituierung der Avia**, Gesellschaft der Offiziere der Flieger- und Flak-Truppen, der ebenfalls Offiziere des Fliegermelde- und Beobachtungsdienstes eingegliedert sind.
30. Der **Farbenfilm des Laupen-Umzugs** wird geladenen Gästen vorgeführt. Er wird im Aktualitätenteil des schweizerischen Lichtbildtheaters erscheinen.
- **25 englische Architekten**, Mitglieder der „Architectural Association“ London treffen, auf einer Studienreise begriffen, zur Besichtigung der Stadt ein. Nachmittags wird das Schloßgut Oberdieblich besucht.
- Der 31. **internationale Esperantokongreß**, zu dem 26 Länder Delegierte entsenden, wird im großen Saal des Casinos feierlich eröffnet. Es finden sich gegen hundert Blinde aus verschiedenen Ländern hiezu ein.
1. August. Der **Londoner Bürgermeister** trifft mit ungefähr 60 Personen ein und wird in Landauern, eskortiert von Begleitern in den Uniformen von 1798 durch die Altstadt geführt. Im von Wattenwylhaus begrüßt der Regierungspräsident Dr. Dürrenmatt die Gäste.

† Margrit Bolmar

In der Morgenfrühe des 22. Juli erlag im Elternhaus in Ostermundigen bei Bern Fräulein Margrit Bolmar, kaum 30jährig, einem jahrelangen Leiden, von dem sie in Arosa, Montana-Bermala und Clavadel jeweils nur vorübergehende Besserung gefunden. Bei der Trauerfeier in der Ab dankungshalle des Schoßbalden-Friedhofes zeichnete alt Pfarrer W. Gasser in Bern feinsinnig das Lebensbild dieses vielseitig begabten, gütigen jungen Menschen.

Margrit Bolmar hatte Sinn für das Schöne und Gute. Sie liebte die Blumen, Pflanzen und Tiere als Mitgeschöpfe, die ihr viel Freude spendeten, deren Lebensgeheimnisse sie interessierten und denen sie stets Schutz und Hilfe angedeihen ließ. Sie liebte die herrliche Walliser Bergwelt, wie sie sich in ihrer Größe und Schönheit und mit ihrer reichen Flora der Patientin in Montana-Bermala offenbarte. Verschiedene Märchen und Erzählungen für Kinder und zarte, innige Blumengedichte, meist auf dem Krankenlager entstanden und z. T. auch in der „Berner Woche“ er-



schiienen, zeugen von liebevoller Naturbeobachtung und starkem Empfinden. Mit zahlreichen Scherenschnitten, Federzeichnungen und Malereien auf Glas zeigen sie uns Margrit Bolmar als einen Menschen, der für das heimliche Leben und Weben in der Natur Auge und Ohr hat und dem auch Kleines und Unscheinbares schön und bedeutsam ist. Im Jahre 1934 veröffentlichte sie ein reizendes Buch für Kinder und solche, die Kinder lieb haben: „Von Elfen, Blumen und Tieren“ heißt es und ist von der Verfasserin selbst mit Scherenschnitten geschmückt, die Märchenstimmung atmen. Geduldig und tapfer hat sie ihr jahrelanges Leiden ertragen, stets bereit, andern noch Freude zu bereiten und Liebes zu erweisen. Trost und Genuß fand sie in den Werken unserer Dichter, in guter religiöser Literatur und in ernster Musik. — Ergreifendes Orgelspiel und tiefempfundene Violin vor träge zweier Freundinnen gaben der zahlreich besuchten Trauerfeier noch eine besondere Weihe.

Neue Bücher

„Reina und Aratsch“, Roman aus dem Berninagebiet von Rudolf Schnezger. (Verlag Fr. Reinhardt in Basel.)

Rudolf Schnezger hat uns vorlegt einen historischen Roman aus den Tagen des Konrad Escher von der Vinth und mit der Vinthegend als Schauplatz geschenkt. („Der Weg der Sühne.“) Nun überrascht er uns mit einem Engadiner Roman, der den königlichen Berg als Handlungshintergrund aufleuchten läßt. Wieder können wir feststellen, daß es dem Dichter gelingt, starke Stimmungswerte aus der Landschaft zu ziehen und für die psychologische Seite des Romans fruchtbar zu machen. Puntraschna — Pontresina, nicht die heutige Hotelstadt, sondern das alte Dorf der Bafstraße, der Säumer und Susten, mit seiner Kirche, seinen Höfen und grünen Matten ringsum, ist der Schauplatz der reizvoll-schlichten Liebesgeschichte. Diese wäre nicht glaubhaft zu machen, ohne die primitiv-herbe Umwelt, ohne diesen steinigen Bergboden, diese genügsamen, im steten Kampfe mit der kargen Natur lebenden Kleinbauern und Säumer, bei denen die Gefühle und Handlungen noch elementar zum Durchbruch kommen. Schnezger hat es verstanden, diese Umwelt, die schon die Patina der Historie trägt, wieder lebendig zu machen. So wie wir auch in der Glarner Geschichte die tragische Not der Bewohner der versumpften Vinthebene von ehemals mitfühlen können.

Aus dem Landschaftlichen erwächst auch hier wieder der seelische Hintergrund. Die Bauern, die der steinige Boden nicht zu ernähren vermag, suchen und finden ein besseres Brot in der alten Silbermine, die ein Unternehmer neu eröffnet hat. Mit dem blanken Geld kommen, wie immer, die Habsucht und der Unfriede ins Tal und in die Herzen. Auch Aratsch, der prächtige junge Bergler, und seine Auserwählte, die kindlich-reine, aber realistisch denkende Reina, werden in das Ringen um Besitz und Geld hineingezogen. Aratsch verläßt um des leichteren Verdienstes willen sein Gütlein und verkauft es. Die verlassene Erde

rächt sich: das Geld bringt Aratsch keinen Segen — wie gewonnen, so zerronnen. Erst muß er sich wieder zur mütterlichen Erde zurückfinden, ehe er die Braut und damit das irdische Glück gewinnt.

Wie die gute Wendung herbeigeführt wird, weist uns auf einen schwachen Punkt in des Dichters Schaffen hin. Gleich wie im erwähnten früheren Roman wird im entscheidenden Momente die psychologische Linie verlassen und dem lieben Gott, literarisch gesprochen: dem Deus ex machina die Lösung in die Hand gelegt. Um ein Beispiel zu geben: Die Szene des Wiedersehens und des Sich-Wiederfindens der Liebenden im Minestollen, die Schilderung von dessen Einsturz und von der glücklichen Rettung der beiden Verschlütteten überzeugen nicht. Die Tragik der Stunde ist fast zur Idylle umgebogen. „Nimm!“ (sagt Aratsch zur Geliebten, S. 224). Sie schiebt einen Bissen in den Mund. Noch während des Kauens meint sie: „Wie das müde gemacht hat, diese Arbeit“. (Die beiden haben stundenlang im verschütteten Stollen gearbeitet und um ihr Leben gekämpft.) Sie füllen dann die folgenden bangen Stunden mit besinnlichen Gesprächen. Endlich dringen Grabgeräusche zu ihnen herein. Sie sind gerettet.

Von diesen ästhetisch-technischen Bedenken abgesehen verdient Schnezgers Bündnerroman ein volles Lob. Was ganz besonders hervorzuheben ist: die Liebesgeschichte ist getragen von einem kompromißlos reinen, schönen und starken Ethos. Aratsch erringt sich die Liebe Reinas nur durch seine absolute Rechtfertigung und Geradheit. Auch die übrigen Figuren des Romans handeln nach dem schlicht-christlichen Sittengebot, wie es ehemals in unseren Bergbewohnern, bevor die Fremden- und Geldwirtschaft ihre Herzen umkrallte, noch lebendig war. Die hier gestaltete schlichte Güte und Größe der Gesinnung packt den Leser darum so, weil sie hineingestellt ist in eine wilde und verworrene Gegenwart, die alle Werte umgewertet hat, die heuchlerisch gut heißt, was schlecht ist, und die achselzuckend und opportunistisch das Böse gut nennt, wenn es Vorteile und Erfolge verheißt. Wir beglückwünschen den Dichter zu diesem tapferen Einstehen für die Seelengüter, die heute nicht Kurs haben, aber die unserer Zeit so not täten.

H. B.